

Georg Rückriem und Alfred Messmann

Methodologische Bemerkungen zum Subjektverständnis in der Kritischen Psychologie und der Theorie A.N. Leontjews¹⁶

G. Rückriem: Bei der Frage, wie kritische Subjektwissenschaft auf geschichtsmaterialistischer Grundlage zu konzipieren sei, hat sich das Interesse auf die Vorgehensweise konzentriert. Im Ergebnis der Definition des historischen Herangehens durch die Kritische Psychologie ist ein in gewisser Hinsicht bis heute ungebrochen und undifferenziert gleich gebliebenes Subjektverständnis herausgekommen, auf das man sich, ohne irgendwelche Perioden unterscheiden zu müssen, insgesamt beziehen kann. Zugegebenermaßen sind die Aussagen widersprüchlich; auch im Vortrag von Maiers waren sie es — ich erwähne dies, weil zum Zweck der Verdeutlichung der Kontroverse die konsensfähigen Aussagen unberücksichtigt bleiben und statt dessen diejenigen akzentuiert werden sollen, mit denen ich überhaupt nicht einverstanden bin. Meine These dabei ist: Die widersprüchlichen Aussagen sind Konsequenzen einer Methodologie, die m.E. auf keinen Fall dem historischen Materialismus entspricht. Ich will die inhaltlichen Unterschiede wenigstens andeuten. Bei Maiers heißt es: »Es geht um einen historischen Subjektbegriff in konkreter Identität (!) von Individual- und Klassensubjekt: um die wirklichen empirischen Individuen, deren Handeln geschichtliche Tragfähigkeit gewinnt, insoweit es sich zum Handeln des historischen Klassensubjekts zusammenschließt, anders: weil (!) und insoweit (!) ihre individuelle Subjektivität sich konkret-historisch als Moment (!) gesellschaftlicher Subjektivität potenziert.«¹⁷ Der Klarheit halber noch ein Zitat eines anderen Kritischen Psychologen: »Nur wenn das einzelne Individuum zum personellen Träger gesellschaftlicher Subjekte wird, nur in dem Maße kann es seine Lebensbedingungen optimal bestimmen, also 'wirklich Mensch' (!) sein.«¹⁸

Und jetzt werde ich einmal böse: Wenn und sofern wir nicht Mitglieder der Organisationsformen der Arbeiterklasse sind, sind wir keine Menschen — sagt die Kritische Psychologie. [Zustimmung von D. Roer: »Ja! Wenn und sofern wir nicht die Revolution machen ...«] »Wenn und sofern wir nicht die Revolution machen, sind wir keine Subjekte.« Das ist ein Subjektbegriff — wir werden das sicherlich differenzieren —, mit dem ich nicht einverstanden bin. Und ich bin schon gar nicht der Meinung, daß das Leontjews und Marx' Auffassung ist. Aber hier geht es weder um Leontjew- noch um Marx-Apologie. Ich bin vielmehr der Meinung, daß dieses Subjektverständnis auch nicht dem Stand der Wissenschaft entspricht, schon gar keiner Wissenschaft, die uns praktisch weiterhilft. Ich

denke hier etwa an die Kleinkinderziehung oder die Arbeit mit Behinderten: Ist der Säugling oder der geistig Behinderte kein Mensch/Subjekt? Zum Thema: Das Subjektverständnis, zu dem jemand kommt, hängt auch von der Vorgehensweise ab, die er benutzt. Unsere Auffassung zur Methodologie wird nun Alfred Messmann erläutern.

A. Messmann: Wir haben in unserer Vorlage die These ausgeführt, daß Leontjew sich strikt an die philosophischen, erkenntnistheoretischen und methodologischen Überlegungen von Marx hält. Dies haben wir am Beispiel des Arbeitsbegriffs darzustellen versucht: Arbeit ist ein Subjekt-Objekt-Verhältnis. Wenn Menschen arbeiten, dann tun sie dies ganz allgemein als Subjekte, die die äußere Natur ihren eigenen Zwecken gemäß verändern. In diesem Verhältnis gestalten sie ihre Geschichte als Subjekte. Wenn man nun danach fragt, wie Marx zu diesem Verständnis kommt, fragt man nach seiner Methode. In der »Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie« unterscheidet Marx zwei Schritte des methodischen Vorgehens, deren Ausgangs- und Endpunkt die existierenden gesellschaftlichen Verhältnisse bilden. Zunächst wollen wir hervorheben, daß Marx mit der bürgerlichen Gesellschaft als entfaltetster Form der geschichtlichen Entwicklung beginnt und auch seine Analyse beschließt. Sein Gegenstand ist nur die bürgerliche Gesellschaft und nicht etwa die Naturgeschichte oder gar die Anthropogenese. Eine zweite Erkenntnis kommt hinzu. Sie betrifft die Arbeit, die in der bürgerlichen Gesellschaft selbst allgemein, zum bestimmenden Strukturmerkmal geworden ist. Hier setzt Marx an. Mit Hilfe verständiger Abstraktion bildet Marx dieses Allgemeinheitsverständnis theoretisch ab (MEW 13, 615ff., spez. 631ff.; vgl. zum Vorstehenden besonders 635f.). Im zweiten Schritt wird diese zunächst als Hypothese vorliegende (der Form nach) einfache und (dem Inhalt nach) allgemeine Kategorie an der bürgerlichen Gesellschaft verifiziert (vgl. a.a.O., 638). Eine dritte Einsicht halten wir für ausgesprochen wesentlich: Mit der Verifikation der Hypothese geht Marx davon aus, daß die Arbeit als spezifische Produktions- und Reproduktionsweise der Menschen für die ganze Geschichte gilt.¹⁹ Damit unterstellt Marx auch, daß Arbeit von Anfang an von Menschen, also von Subjekten, gemacht wird. Dieses Resultat ist nun für Leontjew Voraussetzung seiner Methode zur Erforschung der Genese des Psychischen. Er bildet analog eine Kategorie, die über die Menschheitsgeschichte hinaus die gesamte Evolution abdeckt. Seinen Ausgangs- und Endpunkt bildet die Menschheitsgeschichte und nicht etwa der Übergang von der anorganischen zur organischen Materie. Ergebnis seiner Abstraktion ist die Einheit des Widerspruchs von Tätigkeit und psychischer Widerspiegelung. Dies bedeutet: Tätigkeit im umfassenden Sinne ist die allgemeinste Kategorie; die Daseinsweise der Subjekthaftigkeit organismischer Systeme. Arbeit dagegen ist eine entwickeltere Form dieser Tätigkeit. — Nun zur Kontroverse um den Subjektbegriff.

Marx' Auffassung der Menschen als Subjekte der Arbeit gilt, einmal verifiziert, für die gesamte Geschichte, auch für die Anthropogenese. Der Subjektbegriff korrespondiert mit der Arbeit im allgemeinen, nicht erst mit dem Beginn von Klassengesellschaft. Vor diesem Hintergrund kann man nicht nur die Unzulänglichkeit der These von der ununterschiedenen Identität von Klassensubjekt und menschlicher Subjekthaftigkeit ausmachen, sondern vor allem auch darstellen, daß sich diese Unzulänglichkeit direkt aus einer unzureichenden Auffassung von Methodologie ergibt. Wenn jemand z.B. ohne vorweggenommene »verständige Abstraktion« an irgendeinem vorgeschichtlichen Punkt beginnt und die naturgeschichtliche Entwicklung verfolgt, um dann mit Hilfe von Abstraktionen die ersten Anfänge der Arbeit auszumachen, dann muß er sich nicht wundern, wenn er in ungeheure Schwierigkeiten gerät zu entscheiden, ob es sich im jeweiligen Fall um Hominiden oder Menschen handelt. Und hier meinen wir: Ob die menschliche Arbeit allgemein als Ausdruck menschlicher Subjektivität verstanden werden darf oder nicht, das entscheidet sich nicht durch einen umstandslosen Blick in die Anthropogenese, sondern nur aus der Wahrnehmung und theoretischen Abstraktion der geschichtlich allgemein wirklich wahr gewordenen Praxis der Menschen. Von unserer Wirklichkeit der Geschichte aus kann erst gesagt werden, wie unsere Ahnen sich aus dem Tierreich herausarbeiteten, ist erst die der Arbeit inhärente Subjekthaftigkeit als Voraussetzung erschließbar, die die Menschen offensichtlich mitbringen. Leontjew nennt diese Menschen »Menschenkandidaten«, die, was sie schon sind, zugleich erst noch werden müssen. Im selben Sinne spricht Tomberg von »Menschen-Möglichkeit«, die gleichwohl schon wirklich ist.

Fazit: Was sich gegenstandsspezifisch in der theoretischen Kontroverse um das Verhältnis von menschlicher Arbeit und Subjektivität zeigt, ist in entscheidender Hinsicht eine methodologische Auseinandersetzung. Während Leontjews historisches Verfahren beinhaltet, am historischen Produkt beginnend in den Anfang zu gehen und zu rekonstruieren, signalisiert der Verfahrensansatz der Kritischen Psychologie, von einem historischen »Anfangspunkt« aus aufsteigend zu entwickeln. —

Auf Nachfrage aus dem Auditorium, inwiefern nicht aus dem Umstand, daß das Verhältnis von Arbeit und Subjektivität immer nur historisch-konkret vorliege, sich zwingend ergebe, unter Bedingungen der Klassengesellschaft den Subjektbegriff auf die gegebenen Klassensubjekte beziehen zu müssen, erläutert Messmann:

Ich komme noch einmal auf die beiden Schritte der methodischen Vorgehensweise zurück. Im ersten Schritt haben wir auf Arbeit und damit auf die Subjekthaftigkeit des Menschen überhaupt ab, unabhängig von jeder bestimmten gesellschaftlichen Form. Für den zweiten Schritt indes existiert diese Allgemeinheit stets in historischer Besonderung. Menschen

sind daher ausnahmslos Subjekte, können ihre Subjekthaftigkeit im Kapitalismus aber zum Zwecke einer politischen Veränderung letztlich nur nutzen, wenn sie in der Tat sich zum revolutionären Klassensubjekt zusammenfinden. Eine solche — entwickeltere — Form setzt natürlich allgemein Subjekthaftigkeit voraus, andernfalls hätten wir es mit Mystizismus zu tun — denn wer motiviert die Individuen, sich zu organisieren, wenn nicht, wie auch immer vermittelt, sie sich selbst? Identifiziere ich Klassensubjekt und menschliche Subjekthaftigkeit, dann wird den Individuen allgemein die Subjektivität zunächst aberkannt, und ich kann nicht mehr erklären, wie es unter kapitalistischen Bedingungen noch zur Persönlichkeitsentwicklung kommt, die von den Individuen selbstbestimmt vollzogen wird.